

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

41. Jahrgang.

— Erhebungen über eine Erhöhung der Bezüge der Reichs-Altpensionäre werden gegenwärtig von den Behörden angestellt. Es soll festgestellt werden, welche Mehraufwendungen entstehen, wenn die Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder der vor der Befoldungsreform von 1909 in den Ruhestand verlassenen oder gestorbenen

erbt ist, sind schon Meisterinnen-Brüngen zu
erreichen. Und da die weibliche Geschäftsführung
für das Publikum wohl nicht selten einen eigenen
Umsatz bieten wird, so dürfen sich die Handwerker-
kollegien kaum über einen Mangel an Absatz
zu beklagen haben. Daß die männlichen Konkur-
renten nicht immer sehr ernstlich sein werden, ist
wohl vorauszusetzen; aber bis zu einem merklichen
Wettbewerbs ist es noch
nicht angekommen, daß
sich ein allgemeiner In-
teressengegensatz zwischen
männlichen und weib-
lichen Gewerbetreibenden
herausbilden wird.

Zunächst müssen wir berücksichtigen, daß die Verhältnisse in praktischen Gewerbebetrieben genauer kennen, der Ansicht sein, es wäre am besten, wenn die Handwerksmeister beiderlei Geschlechts Hand in Hand miteinander arbeiten. Der unbestreitbare Nutzen, der sich daraus für das Mittel- und Kleingewerbe ergibt, kann sich gegenüber der großindustriellen Konkurrenz so bedeutend gestalten, daß die wirtschaftlichen Klagen in den Hintergrund treten müssen. Daß ein ergründlicher Gewerbebesuch erhalten bleibt, ist eine Notwendigkeit; alle die Tausende von Gewerbebesüßern und Gesellen müssen doch die Aussicht haben, auf der sozialen Stufenleiter mehr in die Höhe zu kommen.

In der guten alten Zeit, als es noch Mann-
gen und Zünfte gab, war trotzdem die Meister-
schaft im Geschäft mit tätig; der Kundenverkehr
namentlich lag ihr ob und sehr oft hat sie, was
heute erst wieder eingeübt wird, die Bücher ge-
führt. Der Segen dieser gemeinsamen Tätigkeit ist
unzählbar. Wenn die moderne Frau sich
auch praktisch unter dem Ehrennamen einer Frau
Meisterin, sie braucht nicht immer eine geprüfte
zu sein, betätigen will, dann wird der Beginn der
Bewegung eines nicht geringen Teils der sozialen
Bewegung gemacht sein.

die Kunst, mager zu werden.

Im allgemeinen glaubt die Frau, eine Entsetzungsur sei etwas ganz Harmloses und eigentlich mehr eine Verschönerungsmassnahme. Das ist fraglos nicht der Fall. Im Gegentheil, jede Entsetzungsur ist eingetrennt und verlangt unter allen Umständen die grösste Vorsicht und Ueberlegung. Es mag ja für die Mädchen schmerzlich sein, wenn sie erfahren, daß zum Theil eine unveränderliche Anlage bei ihnen an der Körperfülle schuld ist, aber es muß sie auch warnen, mit Gewalt etwas erreichen zu wollen, was sich nicht oder nur auf Kosten der Gesundheit erreichen läßt. Die beste Vorbeugung für das Dickenwerden ist eine entsprechende Diät und Behandlung im kindlichen Alter. Den Kindern muß man auch in dieser Beziehung genügende Sorgfalt anwenden, damit sie nicht später dick und übermäßig fett werden. Dazu gehört vor allem eine genügende körperliche Ausbildung, Turnen, Tennis spielen, Wandern. Was für die Körper im kindlichen Alter angewöhnt, das behält er im erwachsenen Alter sehr leicht bei, und man kann mit Recht sagen, daß viele Fälle von Adipositas in der Jugend anseroen werden. Kinder werden im allgemeinen viel zu ängstlich vor körperlichen Anstrengungen geschont. Eine weitere Gelegenheit, sich die Neigung zum Dickenwerden zu verschaffen, ist der Alkoholmißbrauch. Genuß bewirkt reichlicher Alkoholgenuss einen erhöhten Fettanatz, zweitens hindert er die Fortsetzung der in der Kindheit begonnenen wothätigen Arbeit und drittens wird durch die mit dem Alkoholgenuss stets verbundene große Wasseraufzehr der Körper aufgeschwemmt.

Frauen, die viel eine sitzende Lebensweise führen, müssen vor allen Dingen für die richtige Körperbewegung sorgen, dadurch wird der Körper gestärkt, die Nahrung zum Aufbau von Muskelfaser zu verwenden. Wer nun bisher für eine derartige Körperbewegung nicht gesorgt hat und sie jetzt beginnt, wird vielleicht gar keine Veränderung sehen, ja unter Umständen an Gewicht noch zunehmen, aber er wird seinen Körper darauf vorbereiten, eine durch eine besondere Kur erzielte Abmagerung auszuhalten. Welche Kur man wählen soll, läßt sich theoretisch gar nicht sagen. Der eine trägt den akuten Darmcatarrh, wie ihn die letzten Jahre Seilwäßer verursachen, gut und nimmt rasche ab. Der andere erträgt es, daß er sich täglich so voll Karaffollen isst, daß sein mechanisch für andere inha'treiche Nahrungsmittel kein Platz bleibt. Das sind alles Fragen der Individualität, jeder dicke oder wohlbeleibte Mensch muß besonders behandelt werden, für jeden muß der Arzt sonstigen eine Entse'tigungsur konstruiren, welche im Einklang steht mit der Beschaffenheit der Organe, z. B. des Herzens, der Nieren, der Arterien u. s. w.

Der Grundgedanke aller Maßnahmen, um
mager zu werden, also der Kern der ganzen Kunst,
ist natürlich: weniger essen. Weniger essen
heißt aber niemals hungern. Wir Menschen
essen viel zu viel, und wenn wir in dieser Be-
ziehung vernünftiger wären, dann würde es nicht
zu viele „fliegende Diät“ geben. Wer aber die
Anlage hat, etwas stark zu sein, begnügt sich auch
mit einem geringen Erfolg und verzweife keinesfalls
etwas zu forcieren.

Aus aller Welt.

— **Protokollversammlung des Kino-Gewerbes.** Unter sehr zahlreicher Beteiligung von Kinosbesitzern, Filmfabrikanten und vieler sonstiger Interessenten tagt in Berlin eine vom Schönbund der Lichtspieltheaterbesitzer einberufene Protokollversammlung gegen die steuerliche Belastung und die immer schärfer werdenden polizeilichen Verfügungen. Die Versammlung nahm zwei Resolutionen an. — In der ersten sprach die Versammlung ihre lebhafteste Entrüstung aus über die Ausbeutung der erzhässlichen und ungerechtfertigten Besteuerung des Kinos und legte gegen deren Beibehaltung einen lebhaften Protest ein mit dem Hinweis darauf, daß keine Steuerbehörde das Recht habe, ein ganzes Gewerbe direkt zu untergraben. Die Staatsbehörden werden aufgefordert, eine sofortige Verständigung zwischen den in Betracht kommenden Ministern und den Kommunalverwaltungen hinsichtlich der Reduzierung der Steuer anzubahnen, im übrigen falls sich die Versammlung dem Beschluß der reichthumsfressenden Kinosbesitzer anschließen und so 15. Mai in den Städten mit übermächtiger Ab-

stenerung alle Kinos schließen wird. — In der auf die Botsige bezüglichen Resolution wird auf die wirksame Sanhabung der polizeilichen Verordnungen für die Kinos Bezug genommen und einheitliche Regelung oder gänzliche Beseitigung dieser Vorschriften gefordert. Ferner protestirt diese Resolution energig gegen das Matinee- und Kinderverbot, die sich beide nicht rechtfertigen lassen. Ebenso wird gegen die jegige Sanhabung der Film- und Matat-Jenur Einspruch erhoben, die eine durchaus einseitige und in zahlreichen Städten durchwegs verschiedene sei. Die Resolution fordert die alsbaldige Errichtung einer einseitigen Jenurstelle die von Fachleuten besetzt werden soll. Es wird der Erwartung Ausdruck verliehen, daß seitens der Ministerien den vorgebrachten Beschwerden Rechnung getragen werde. Im entgegengekehrten Falle wird auch in dieser Resolution der Entschluß ausgedröckt, in den hier in Betracht kommenden Städten ab 15. Mat die Kinos zu schließen.

— Die Berliner Hochflanz, die vor wenigen Tagen den bekannten Bankier Deßbried, den angesehnen Finanzberater unsers Kaisers verlor, hat schon wieder einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Nach längerem Krankenlager verstarb der Mitinhaber des Hauses Mendelssohn & Co. Arthur Fischel. Fischel, der aus Oesterreich nach Berlin übergesiedelt war, war zunächst als Prokurist in das Mendelssohnsche Bankhaus eingetreten, dessen Mitinhaber er in Anerkennung seiner Verdienste später wurde.

— Eine vierzigstägige Gerichtsverhandlung ist gerade am Tage vor dem Abschiede in Berlin zu Ende geführt worden. Es handelte sich um den schon aus früheren Prozessen bekannt gewordenen „Bankier“ Otto Sattler, der es in kurzer Zeit verstanden hat, eine große Anzahl kleiner Geldleute und Sparrer um eine Million Mark zu betrügen. Die ihm anvertrauten Gelder gab Sattler in unglaublich leichtsinniger Weise in den Kreisen der Berliner Lebenswelt aus. Das Gericht verurteilte den gewissenlosen Menschen unter Einziehung einer Strafe von 3 Jahren Gefängnis, die das Schwurgericht im vorigen Jahre gegen ihn verhängt hat, zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis, 82 640 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

— Einen Riesenbetrug hat sich der Geschäftsführer der nordamerikanischen Pferde-Import-Gesellschaft zuzuschreiben kommen lassen. Er wurde in New-Orleans verhaftet, als er sich mit seiner Familie an Bord eines Dampfers begeben hatte, um nach Europa zu reisen. In seinem Gepäck fand man drei Millionen, so daß die Gesellschaft keinen großen Schaden erlitten hat. In den Strümpfen der Töchter war eine Million Mark in Banknoten versteckt, welche die jungen Damen über Bord in den Mississippi werfen wollten. Die Geheimpolizisten konnten das jedoch noch rechtzeitig verhindern. Eine noch größere Summe fand sich in den Kleidern der Söhne. Die Familie soll zu einer Bande von internationalen Diebstahlern gehören, die „Mitarbeiter“ in allen Hauptstädten der Welt hat. Auf dem Wege nach dem Gefängnis machte der Vater einen vergeblichen Versuch, sich mit einem Revolver zu erschießen.

— Eine Veteranenpende, die vor einer Woche in der Provinz Posen eingeleitet worden ist und zur Errichtung eines Veteranenheims in der Provinz Posen dienen soll, hat den Betrag von über 60 000 Mark ergeben.

Mannigfaltiges.

— Eine größere Befreiung der deutschen Damenmode von den französischen Vorbildern regt die „Köln. Ztg.“ an. Es ist nicht nötig, daß man alles, was an der Seine für „modern und schön“ befunden wird, in Deutschland sofort kopiert. Daß die Pariser Mode bisweilen bis in die lächerliche geht, hat i. Zt. der Hosenrod bewiesen, dem gar schnell das Lebenslied ausgeblasen wurde. Mag Paris in manchen Sachen auch sonderbar sein, das Solide und Dauerhafte sollte bei uns doch überwiegen. Wenn der Deutsche z. B. Seide kauft, muß es nicht immer französische Seide sein, denn die deutsche Seidenindustrie ist durchaus leistungsfähig und auf manchen Gebieten sogar weltbeherrschend. Wie es mit der „Pariser Kunst“ bestellt ist, hat sich erst kürzlich dadurch gezeigt, daß eine in Paris in Auftrag gegebene Spitzenrobe für eine deutsche Prinzessin in Niederbahren gekloppt wurde. Die französische Seidenausfuhr nach Deutschland hat gegenwärtig einen Wert von 58 Millionen Mark, eine Summe, die zum größten Teil der deutschen Industrie zugeführt werden könnte.

— Der Berliner Frauenverein gegen den Alkoholismus bedürftigst seinen neuesten Jahresbericht, der wieder ein erfreuliches Anwachsen der praktischen Vereinsstätigkeit erkennen läßt. Der Verein unterhält gegenwärtig 14 wirtschaftliche Betriebe und zwar 4 Erfrischungshallen, 4 Erfrischungskarren, 3 Büfets und eine Kantine. Er hat im abgelaufenen Jahr über eine

geführt. Es gelang ihr in der zweiten Instanz, die Lage ihres Klienten so zu verbessern, daß die schwere Strafe in 3 Jahre Straffolonie umgewandelt wurde. Das glänzende Plaidoyer der Anwältin, die nebenbei gesagt eine hübsche junge Frau und Gattin eines Hauptmanns ist, erregte großes Aufsehen sowohl in juristischen Kreisen wie in der Gesellschaft.

— Eine hervorragende Zoologin ist vor kurzem in Baltimore gestorben. Professor Stevens hat ein Alter von nur wenig über 50 Jahren erreicht, und obwohl sie sich erst sehr spät für ihr Studium entschloß, eine große Reihe ausgezeichneten Arbeiten, die in der ganzen Fachwelt anerkannt werden, geliefert. Sie war Assistentin am Carnegie-Institut, Rektor für Morphologie am Brynmawr College und später dasselbst Professor.

— Ein eifriger Akt der Volksfeindlichkeit amten Kindern gegenüber wird aus Wien berichtet. Ein hervorragender Philanthrop Dr. K. Mellesher hat in dem Semmeringgebiet, dem prachtvollen Gebirgskomplex in der Nähe Wiens, der Gipsel bis zur Höhe von 2000 Metern aufweist, ein großes Grundstück erworben, in der Absicht, dort ein Heim für arme tuberkulose Kinder zu errichten. Obwohl nun dieser Pests kinders abseits von den besorgten Österreichern und Hetslern, durch Wälder in der Ausdehnung von vielen Stunden von den gewöhnlichen Ansiedelungen getrennt ist, haben sich Gastsitze, Anfallsstellen, Bauern, Interessentengruppen jeder Art zusammengezogen und

schärflich ersucht, daß die Regierung die Errichtung des Asyls für die lungentranken Kinder verbieten hat. Selbst als Dr. Rubelwieser seinen ursprünglichen Plan dahin änderte, daß die Seilstätte nicht tuberkulösen Kindern, sondern den gefährdeten Kindern tuberkulöser Eltern dienen soll, ist ihm die Genehmigung verweigert worden. Angeichts dieses ungebührlichen Vorgehens hat die Wiener Gesellschaft der Aerzte dem Minister ein Memorandum eingerichtet, das von den hervorragenden wissenschaftlichen Namen unterzeichnet ist, sich aufs schärfste gegen die Hindernisse wendet, die Dr. Rubelwieser bei seinem menschenfreundlichen Tun in den Weg gesetzt werden und unter Hinweis auf eine große Anzahl von bestehenden Kinderheilstätten, die nirgends der Umgebung auch nur den geringsten Schaden gebracht haben, verlangt, daß die behördliche Erlaubnis erteilt werde. Das Memorandum schließt mit der Bitte, der Minister möge dahin wirken, daß Deisterich nicht vor der ganzen gebildeten Welt blamiert werde.

— Ein eigenartiges Klublokal für Londoner, das der englische Geistliche Reverend Wilson in einem Vororte Londons eingerichtet. Es ist nur ein armeliges altes Haus mit anstreichenden Wänden, alten Büchern und Zeitungen auf primitiv ausgestatteten. Aber es bietet Obdachlosen warme Unterkunft, Waschgelegenheiten, die Möglichkeit, ihre Garderobe in Stand zu setzen, zu waschen und zu plätten, und es wird viel besucht. Interessant ist daran, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung den Obdachlosen selbst überlassen bleibt und es ihre Sache ist, Störenfriede fern zu halten oder auszuweisen. Die Veranlassung ist ungeteufelt, aber es wird erwartet, daß Zahlungsfähige einen kleinen Betrag geben. Aus diesen freiwilligen Beiträgen wird so manches Klubmitglied in der schwersten Zeit durchgehalten und wieder in Arbeit gebracht.

Die Organisation der arbeitenden Frauen wird beleuchtet in einer Studie von Dr. Willy Sautz für die deutschen Arbeiterinnenorganisationen. (Erichard Kurras Verlag, Halle a. Saale 1912). Die letzten, aus dem Jahre 1910 gebrauchten Zahlen zeigen, daß die Frauen zur Zeit 8% der Gesamtmitgliedschaft bei den freien Gewerkschaften ausmachen. Bei den christlichen Gewerkschaften beträgt ihr Anteil 7,3%, bei den Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften 4,9%. Immerhin bleibt die Organisation der arbeitenden Frauen noch wesentlich hinter der der Männer zurück, denn es sind nur ungefähr 15% der weiblichen Arbeiterschaft organisiert gegenüber nahezu 42% der männlichen Arbeiter.

— Einen Schritt auf dem Wege zur Einheitsschule hat Frankfurt a. M. zurückgelegt. Dort wurde mit großer Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, die bestehenden Vorschulen abzuschaffen und die Volksschule als einheitlichen Unterbau so auszugestalten, daß ihre Schüler nach dreijährigem Besuch in höhere Schulen übergehen können.

Neueste Nachrichten

**Durch Unvorsichtigkeit schwer
verunglückt.**

H Berlin, 25. März. Infolge Unvorsichtig-
keit beim Aufspringen auf einen in Bewegung
befindlichen Stadtbahnzug ist gestern nachmittag
auf dem Vohs Hof Tiergarten die 20jährige Ver-
käuferin Frieda Lamprecht aus der Mommsen-
straße 18 tödlich verunglückt. Das Mädchen blieb
beim Aufspringen mit dem Rock hängen und stürzte
unter den Zug. Die rechte Schulter und die
rechte Hand wurden ihr total abgefahren. In
hoffnungslosom Zustande wurde die Verletzte ins
Krankenhaus eingeliefert.

Statt Karten.

Jenni Wolff

Max Frankenber

Verlobte.

Kamen i. W. Stadt

Ostern 1913.

Familien-Drucksa
liefert schnell und in bester Ausführung die
Druckerei der Kamener

Tödlicher Unfall beim Turnen.

H Dypeln, 25. März. In der hiesigen Gymnasial-Turnhalle fiel ein Schüler, der beste Turner der Abteilung, beim Turnen von einem Schaukelriemen. Er stürzte zu Boden und war sofort tot.

Verheerungen eines Tornados.

H New York, 25. März. Ein Tornado vernichtete in Alabama, Indiana und in Ohio Eigentum im Werte von Millionen von Dollars. Der Ort Voinir Peac Tree in Alabama wurde zerstört; 14 Personen wurden getödtet. In anderen Orten im Westen und im Süden ist die Zahl der Verunglückten wahrscheinlich noch größer.

H Newhork, 25. März. Ein furchtbarer Sturm ist von den großen Seen her in südlicher Richtung weitergezogen. Die Telegraphenlinie von Newhork nach Chicago ist zersört. Sechs Personen wurden getödtet, und die Eisenbahnen mußten infolge der schweren Stürme teilweise der Betrieb einstellen. In Newhork ist die Temperatur bisher noch milde. Abends herrscht starker Nebel, der den Schiffsverkehr unmöglich macht. Es wird aber das Herannahen einer Kälteelle gemeldet, die nach Osten vordringt und eine Temperatur von 17 Grad Celsius unter Null mit sich führt. Aus Ohio und Kentucky kommen Nachrichten über schwere Schneestürme. Sehr stark hat der Staat Indiana gelitten. Die Hauptstadt Indianapolis macht den Eindruck, als sei sie von einem Erdböben heimgeführt worden. In Vooie im Staate Kansas wurden infolge der Verheerungen des Sturmes 4 Personen getödtet und 50 verletzt. Die Stadt ist zum Teil zerstört.

W Newyork, 22. März. Bei dem gestrigen Sturm wurden mehr als 60 Personen getödtet und über 200 verwundet. Die Frühernte ist vernichtet.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 25. März. (Straßen-Unfälle.) Am
 Sonntabend nachmittags wurde ein Pferd des Wirt
 S. Menze in der Nähe der Haltestelle am West-
 tor von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn
 gefaßt und zu Fall gebracht. Der Sohn des Herrn
 Menze, der das Tier trieb, kam glücklicherweise ohne
 Schaden zu nehmen davon. Er wollte einem aus
 entgegengesetzter Richtung kommenden Auto aus-
 weichen. Dabei wurde das Pferd von dem von hin-
 ter kommenden Wagen angefahren, stürzte
 sofort um und konnte nicht mehr auf die Straße
 gebracht werden. Das junge, wertvolle Tier mußte
 mit einem Fuhrwerk zum Schlachthof gebracht
 und geschlachtet werden. Der Eigentümer erlebte
 durch den Verlust erheblichen Schaden. Kurz vor
 diesem Unglück stieß an derselben Stelle ein
 Fuhrwerk mit der Elektrischen zusammen. Beide
 Wagen wurden stark beschädigt, konnten ihre Fahr-
 aber fortsetzen. Wer die Schuld an den beiden
 Unfällen trifft, wird erst festgestellt werden müssen.

Die Natur ist neu erwacht und schmückt Wälder und Felder mit frischem Grün. Und auch die Menschen schmücken sich. Da gilt es für Damen, neue Frühjahr-Garderobe anzuschaffen. Praktischere und schönere Moden dürfte Frauenwelt wohl nicht finden als in dem beliebten Moden- und Familienblatt „Mode und Haus“, welches für nur 1 Mark pro Quartal Erstgenannte bietet. Die fobeben erschienene, prachtvoll ausgestattete, mit zahlreichen Illustrationen versehene neue Quartalsnummer des über die ganze Erde verbreiteten Moden- und Familien-Journals „Mode und Haus“ liegt uns vor. Was finden wir alle in solcher Nummer! Es ist fast unglaublich! Wundersvolle Moden-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Bäche und Handarbeiten; eine äußerst reichhaltige Belletristik spannender Romane, Rathschläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Rathschläge, Humor, Musik, Minielle Bilder als der Zeit wie aus dem Leben der Frau. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark, wofür 6 Nummern geliefert werden. Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis Probenummern ersichtlich bei erstem und durch den Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 57. — Bestellungen nimmt die Buchhandlung der „Rammener Zeitung“ entgegen.

Lotterie zur Freilegung der Pfarrkirche in Stadtlöhn. Der Herr Oberpräsident hat die Veranstaltung einer Lotterie zur Freilegung der Pfarrkirche zu Stadtlöhn im Bezirk der Provinz Westfalen genehmigt. Die Genehmigung erfolgte in Anerkennung der in Betracht kommenden besonderen Gründe auf zuvorige Empfehlung durch die bischöfliche Behörde. Die Ziehung findet am 28. April d. J. statt. Lose à 2 Mark sind allerorts zu haben, wozumit Rücksicht auf den letzten Zweck empfehlend hingewiesen wird.

Statt Karten.

Jenni Wolff

Max Frankenberg.

Verlobte.

Kamen i. W. Stadtdendorff

Ostern 1913.

Familien-Drucksachen

fertigt schnell und in bester Ausführung die
Druckerei der Kamener Zeitung

**Trau-
ringe**

echt Gold, aus einem Stück, kein Aufspringen. — Jedes Brautpaar erhält eine schöne, genau gebende **Schwarzwäldergrube gratis**. Taschenuhren, Uhrenten, sowie alle Goldwaaren und Hochzeitsgeschenke laufen sehr billig und gut bei

C. Lugge,
Zuh. **Uhren-Händler,** (4 Uhrmacher beschäftigt).
Größte Auswahl von Namen und Umgebend.
Namen, Bahnhofstr. 5, im Hause des Knappschätzablbüros und 4. Straße.

Handelsschule zu Kamen.

Am 1. April a. cr. eröffnen wir hier am Platze eine **Handelsschule**.
Unterrichtsfächer sind: Korrespondenz, Kontorarbeiten, Handels- u. Wechselrecht, Handelsgeographie, Rechnen, Buchführung, Volkswirtschaftslehre.
 Für später sind vorgesehen: Stenographie, Lackschrift und evtl. Maschinenschriften.

Leiter der Anstalt: Herr Rektor Mörder.

Der Unterricht wird in einem von der Stadt bereitwilligst zur Verfügung gestellten Schulgebäude vorläufig wöchentlich einmal 8—10 Uhr abends erteilt.
Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige Mk. 20.— pro Jahr und Schüler. — Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Verein für Handel und Gewerbe e. V. zu Kamen.
 I. A. Hugo Müller, Vorsitzender.

676

Gratulationskarten



zu
 Geburtstagen, Namenstagen,
 Verlobungen, silbernen und
 goldenen Hochzeiten, Jubiläen

einfachste bis feinste Ausführung und moderne Muster

empfiehlt die

Buch- u. Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung
 Kamen, Weststrasse 10.



Stadtlohn- Kirchenlotterie.

Jedes 20. Los gewinnt!

40 000
 15 000
 5 000
 1 000

699

2. Haupttreffer
 a. M.

Sämtliche Gewinne vollwertige Gold- und Silberfachen oder Bargeld gegen 10% Abzug.

Ziehung im April.

Losse überall zu haben.
 a. M. 2.— 11 Lose 20 Pf. Porto und Liste 25 Pf. extra (Nachn. 20 Pf. mehr) verwendet die Geschäftsstelle der Lotterie zur Freilegung der Pfarrkirche in Stadtlohn Münster. Ludgerstr. 12. Fernr. 1540.

Bemerkung!
 Hautkrankheiten
 Rheumatismskrankheiten
 Verlangen Sie gegen Einleitung von 1 Mk. franko Anweisung zur Selbstbehandlung.
 Altweltliche Naturheilanstalt,
 Dortmund Siebdruckstr. 20.

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes, vertrauenswürdiges Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Gefäß-
 lung stündlich 1 bis 2 echte
Altbuchhorster Mineral-Pastillen (in Rollen
 à 35, 50 u. 85 Pf.). In hart-
 näckigen u. veralteten Fällen
 außerdem täglich **Altbuch-
 horster Marksprudel
 Starkquelle** (Fl. 95 Pf.),
 mit heißer Milch gemischt, trinken.
 Diese rein natürliche Kur wirkt
 außerordentlich wohltuend,
 schleimlösend, beruhigend u. gleich-
 zeitig kräftigend und bringt meist
 augenblicklich Erleichterung. Echte
 in Kamen b. H. Jacobi u. C. Müller;
 in Bergkamen b. H. Jacobi.

Eine zuverlässige Hilfe für jede Küche ist

MAGGI'S Würze. Sie verbessert
 augenblicklich alle schwach geratenen Suppen,
 Säucen, Gemüse usw. Steis zu
 haben bei Importhaus Scholz, Inhaber: Theodor Scholz,
 Bergkamen, Hohenzollernstr. 125. 445

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befrie-
 digt mit Hilfe der Zeitungs-
 Annonce. Wer etwas kaufen
 oder verkaufen, wer Kapital,
 Teilhaber, Personal etc. sucht,
 wendet sich mit Vorteil an die
**Annoncen-Expedition
 Rudolf Mosse
 KÖLN a. Rh.
 Hohestrasse 94.**
 Will jemand in der Annonce
 mit seinem Namen nicht her-
 vortreten, dann nimmt unser
 Bureau die einlaufenden Offer-
 ten unter Chiffre entgegen
 und liefert sie anersinnlich
 und unter strengster Diskre-
 tion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:

Streng sachliche Beratung
 über geeignete Blätter, zweck-
 mässige Abfassung und aufwändige
 Ausstattung der Anzeige. Er-
 sparnis an Kosten Zeit
 und Arbeit.

Ein gutes Stück Geld

steckt da und dort in entbehrlichen Ge-
 genständen, welche nur hinderlich im
 Wege sind. Solche Sachen können
 günstig verkauft werden, wenn man
 ein kleines Inserat in dieser
 Zeitung ausgibt und der Erfolg

wird nicht ausbleiben.

Das Beste für die Hautpflege ist



Pfeilring **Lanolin-Salbe**
 25 Pfg. pro Stück.
 Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
 Charlottenburg, Salzstraße 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Schultornister

1a. Qualität in größter Auswahl
 offeriere zu billigsten Preisen.

Carl Diening, Lederhandlung,

Kamen, Weststraße 2. 664

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art. 383
 Montags und Donnerstags von 9 $\frac{1}{2}$ —1 und 2—5 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke
 begl. Vertreter.

Tag
 steigt
 Er



höher, der Verbrauch von Schuhcreme Pilo, weil
 die Qualität und Ausgiebigkeit hervorragend sind.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Herrn mit trockenem, sprödem,
 dünnem Haar, das zu Haar-
 ausfall, Juckreiz und 512

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährte u.
 billige Rezept zur Pflege des
 Haars empfohlen: Wöchentlich
 1 maliges Waschen des Haars
 mit **Zuckers** kombiniertem
Kräuter-Shampoo
 (Pat. 20 Pr.), daneben möglichst
 tägliches kräftiges Einreiben des
 Haarbodens mit **Zucker's**
**Original-Kräuter-Haar-
 wasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 Mk.),
 alsdann gründl. Waschen der
 Kopfhaut mit **Zucker's**
**Kräuter-Haarnähr-
 fett** (Dose 60 Pf.). Großartige
 Wirkung, von Tausend bezeugt.
 Echte in Kamen u. Bergkamen:
 H. Jacobi, Germania-Drogerie.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges
 jugendliches Aussehen u. blend-
 end schönen Teint, der gebrauchte
Stiefenpferd-Seife
 (die beste Lilienmilch-Seife)
 à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
 welcher rote u. rissige Haut weiß u.
 sammetweich macht. Tube 50 Pf.
 bei W. Felling, Heur. Jacobi,
 Carl Müller jr., H. Thiel; in
 Bergkamen: Heur. Jacobi. 555

Kraft. Handkarre

m. abnehm. Kasten, Deichsel
 aus Gasrohr, zu verkaufen.
Bäckerei Möske
 Kamen, Schulstr. 1.
 680



680

**Pulze
 mit
 Henkel's
 Bleich-Soda.**

sind in allen Preislagen
 — zu haben in der —

Freiwillige Turner- Feuerwehr, Kamen.

Donnerstag, d. 27. März,
 abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr,
Gesamtübung
 Der Brandmeister.

Berliner Lose à M. 1.—
 11 Lose M. 10.—
 6039 Gewinne Mark

100000
 Naturschutzlose 50 Pf.
 6 Lose M. 3.—, 11 Lose M. 5.—
25000

Glücksstui
 5 Berliner
 11 Naturschutz-
 Lose sortiert mit Porto und
 Listen M. 1.—, sonst Porto und
 Liste je 30 Pf. extra
 empfiehlt u.
 versendet
Glückskollekte
August Rolef
 Münster i. W. Gebr. 1874.
 Schon wieder mal fiele vor
 wenigen Tagen 2 Hauptgewinne
 in meine Glückskollekte.

Eichen Speisezimmer
 für 338 Mark zu verkaufen.
Dortmunder Möbelhaus
 Prinzenstraße 11.
 Berl. Sie per Postkarte Katalog.

Zur Kommunion empfiehlt

Gratulations- Karten

in grosser und schöner Aus-
 wahl von den einfachsten bis
 zu den feinsten Ausführungen
 die Buchhandlung der
 Kamener Zeitung.

Eine Wohnung

v. 4—6 Zimmer ist an ruhige
 Leute zum 1. Juli oder später
 preiswert zu vermieten.
W. Westfessel, Kamen
 679 Bahnhofstr. 8.

Mädchen,

nicht zu jung, für alle Haus-
 arbeit zum 1. April gesucht.
Frau Arthur Nette,
 Anna, Bahnhofstr. 37.

Mädchen,

nicht zu jung, für alle Hausarbeit
 zum 1. April gesucht.
Frau Arthur Nette, Anna,
 Bahnhofstr. 37.

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper
 beseitigt rasch und zuverlässig
**Zucker's Patent-Me-
 dizinalseife**, à St. 50 Pf.
 (15% ig) u. 1.50 Mk. (35%
 stärkste Form). Nach-
 wachung mit **Zucker's**
Creme, Tube 50 Pf., 75 Pf.
 etc., nachbehandeln. Trapp-
 Wirkung, von Tausenden be-
 zeugt. In Kamen bei H. Ja-
 cobi, C. Müller u. H. Thiel;
 in Bergkamen bei H. Jacobi.
 Druck u. Verlag von C. May in
 Verantwortlicher Redakteur:
 H. Schubeis in Kamen.

Sursum Corda

und
kath. Gebetbücher

sind in allen Preislagen
 — zu haben in der —

Buchhandlung

der
„Kamener Zeitung“
 Kamen, Weststrasse 10.

Kamener Zeitung

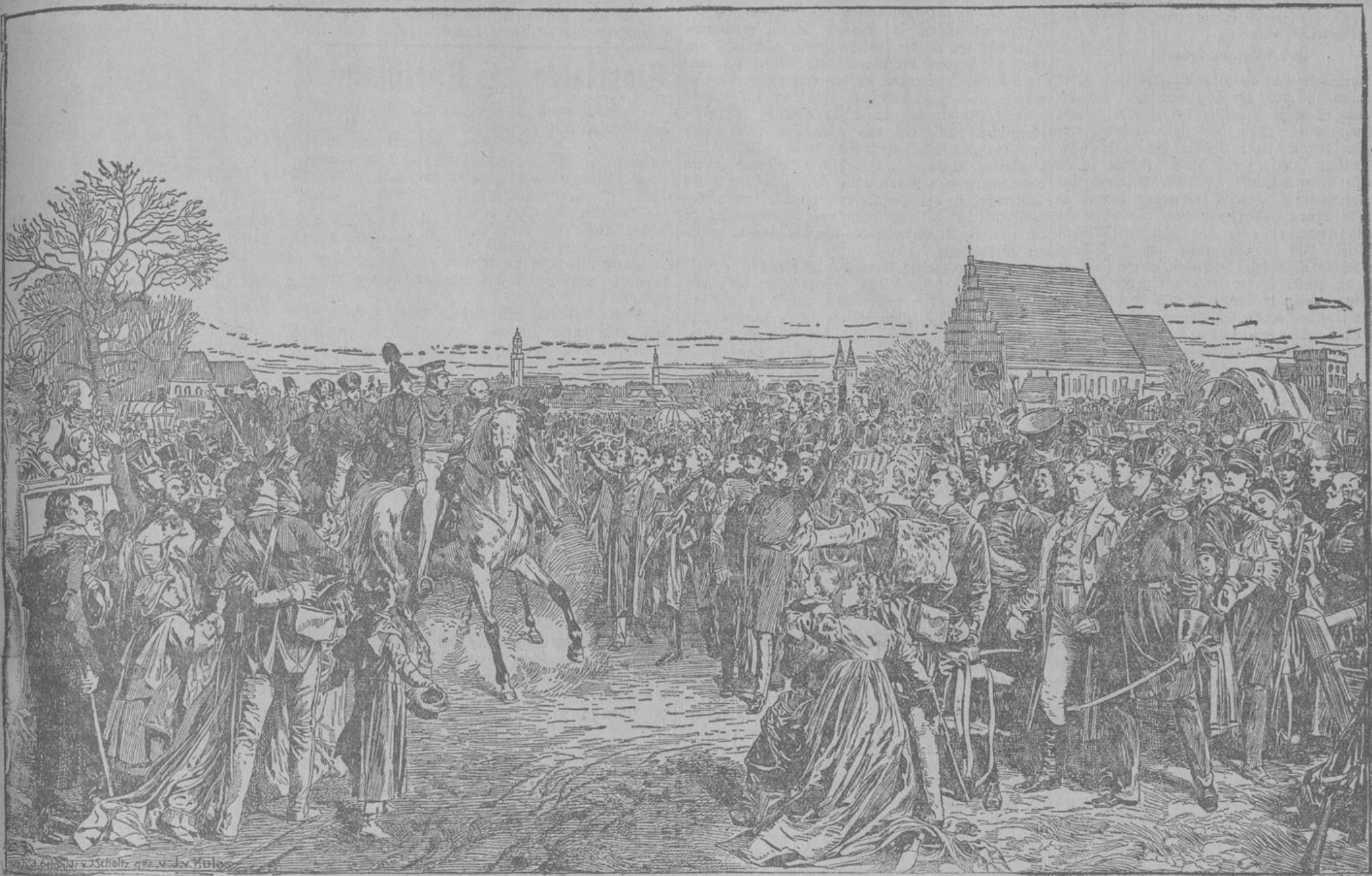
Volkstreuend für Frauen und Umgebung

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 36.

Dienstag, den 25. März 1913.

41. Jahrgang.



Freiwillige von 1813 vor König Friedrich Wilhelm III. in Breslau.

Sozialdemokraten

Konservative

Reaktion — links

Reaktion — rechts

Unter dieser Überschrift wird uns von der feigen Fortschrittlichen Volkspartei geschrieben: Wenn jemals das Sprichwort „Extremes berühren sich“ zur Wahrheit geworden, so ist es bei den Konservativen und Sozialdemokraten der Fall. Erst aus jüngerer Zeit geben zwei Vorgänge ein beides Zeugnis dafür. Es sind die Landtagswahlen in Preußen und Baden-Charlottenburg. Nachgewiesen haben in beiden in einer großen Anzahl von Ortschaften die Konservativen bei der Wahl die Wahlhilfe den Sozialdemokraten geleistet; glücklicherweise hat sie nicht ausgereicht, der Fortschrittler Neumann-Dorfer zu Falle zu bringen. Dagegen ist es den Sozialdemokraten dadurch gelungen, die Wahl des Fortschrittlers Traub zu verhindern, daß ihre Wahlmänner sich der Wahl enthalten haben, und das Mandat den Konservativen in die Hand zu spielen. Dies Verhalten der Sozialdemokraten einem Manne wie Traub gegenüber, der sich selbst in den Kreisen der Arbeiterchaft als Symbolfigur erweist, ist, gelinde gesagt, verwerflich. Aber noch weitere Beispiele geben Aufschluß über innige Verhältnisse zwischen Sozialdemokraten und Konservativen. Man erinnere sich nur, wie beide Parteien in Bohlitz gegenüber überhandnehmenden sich begegnen. Den Konservativen gehört es gewissermaßen zur Lebensaufgabe, in Antisemitismus zu machen, und auch die Sozialdemokraten scheuen gegebenenfalls davor nicht zurück, wie ihnen das wiederholt nachgewiesen worden ist. Beide besitzen auch die Fähigkeit dazu, wenn sie ihnen die Möglichkeit bietet, den Terrorismus in schändlicher Weise zu üben. Und so lassen sich noch eine ganze Anzahl Beispiele anführen, die die Fortschrittliche Volkspartei hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Reichstagswahlrecht auch für die Landtagswahlen zu erringen. Das ist eine unangehme Forderung des entschiedenen Liberalismus. Was die Fortschrittliche Volkspartei steht, daß ihre Forderung zur Zeit nicht in vollem Umfang durchzusetzen ist, hat sie sich in Gemeinschaft mit den Nationalliberalen dazu entschlossen, wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht als Abhilfsmaßnahme zu verlangen. Nun sollte man glauben, daß sie dabei von der Sozialdemokratie künftig unterstützt werden würde; aber weit gefehlt. Wenn der Fall Traub. Sätte die Sozialdemokratie

nicht alle Veranlassung gehabt, diesem einen unbedingten Anhänger des Reichstagswahlrechts, zum Siege zu verhelfen? — Aber weil die Fortschrittliche Volkspartei es abgelehnt hat, für die demnächstigen allgemeinen Landtagswahlen den Sozialdemokraten schriftlich zu bestätigen, ihr eigenes Programm auch zur Ausführung zu bringen, — macht die Sozialdemokratie die Geschichte der Reaktion, indem sie den Konservativen das Mandat ausliefert. Ist das nicht der höchste Gipfel der Heuchelei? — Werden die sozialdemokratischen Wähler unter solchen Umständen nicht aus dem eigenen Lager belogen und betrogen? — Glaubt man im Ernst, durch Straßendemonstrationen und sonstige Radausgehen dem Arbeiter das geheime und direkte Wahlrecht zu bringen? Was haben die 110 Sozialdemokraten während ihrer einjährigen Tätigkeit im Reichstag denn schon fertig gebracht? Nichts, rein gar nichts. Und wie sieht es im Landtag aus? Es ist nicht zu glauben, wie die paar Sozialdemokraten den Gang der Geschäfte durch stundenlange Reden, meistens zum Fenster hinaus, aufhalten. Das einzige, was sie im preussischen Abgeordnetenhaus erreicht haben, ist, daß wegen ihres Verhaltens die Geschäftsordnung verstoßen wurde. Und das wollen die berufenen Vertreter des Arbeiterstandes sein!

Sache der liberalen Parteien ist es, bei dem bevorstehenden Wahlkampf die Arbeiter aufzuklären und ihnen an Hand von Tatsachen zu zeigen, wo ihre Freunde sitzen. Es muß nach den Vorgängen aus jüngerer Zeit bezweifelt werden, daß die Sozialdemokratie die ernste Absicht hat, für eine Verbesserung des Landtagswahlrechts einzutreten.

Die häusliche Tüchtigkeit der Frau.

Plauderei von Hans Meyer-Raff. Unsere „Modernen“ rumpfen gar zu gerne die Nase über jene Frauen, die in häuslicher Tätigkeit ihre Befriedigung finden. Man spricht dann von dem engen Horizont, von der feinsten Anschauung dieser Hausfrauen. Es ist ja nicht zu leugnen, daß die tägliche gewohnheitsmäßige Verfertigung so vieler kleiner Arbeiten die Gefahr mit sich bringt, die geistigen Fähigkeiten abzukümmern. Aber es ist durchaus nicht notwendig, daß man

dabei alle übrigen Interessen verliert. Gottlob gibt es viele häuslich tüchtige Frauen, die sich auch auf geistigen Gebieten betätigen und damit zeigen, daß das eine das andere nicht ausschließt. Leider wird die häusliche Arbeit der Frau noch immer nicht genügend gewertet. Die Männerwelt schätzt sie noch nicht hoch genug ein und auch von den Geschlechtsgenossinnen die außer dem Hause ihren Beruf haben, wird die häusliche Tüchtigkeit noch nicht gebührend anerkannt. Das aber ist nicht gut und muß anders werden! Man sieht bereits ein, daß, um eine völlige Gesundung unserer Verhältnisse herbeizuführen, die Frau wieder mehr auf die häusliche Betätigung hingewiesen werden muß! Man muß unbedingt die häusliche Tüchtigkeit wieder mehr in den Vordergrund stellen, sonst laufen wir Gefahr, daß wir in zwanzig Jahren wohl eine Menge von Berufsfrauen, von Gelehrten, Schriftstellerinnen und Künstlerinnen haben, aber daß die Hausfrau — die tüchtige Hausfrau — auf den Aussterbe-Etat gesetzt ist. Am wenigsten würden mit diesen Zuständen die Männer zufrieden sein und sie würden noch eher als bisher werden. Und mit Recht! Wenn ein Mann sich verheiratet, dann ist er des Gasthofes müde — er freut sich auf das Besondere der eigenen Häuslichkeit, auf die gute kräftige Hausmannschaft. Wittert er nicht, daß er, wenn er sieht, wie die gnädige Frau sich so wenig um Haus und Küche bekümmert. Sie hat vielmehr Interesse an den schönen Künsten, als an der Kochkunst. Hier wäre ihr doch auch Gelegenheit geboten, ihre Tüchtigkeit zu zeigen und mit Freude und Stolz sollte sie es erfüllen, wenn sie tadellos zubereitete, schmackhafte Speisen zu Tisch bringt — wenn ihr aus dem Munde des Gatten das Lob ertönt wird: „so gut wie bei dir hat es mir noch nirgends geschmeckt!“

Das sind ja allerdings materielle Dinge und der hochgeistige Mensch soll nicht in Essen und Trinken aufgehen. Nein! Aber das Körpers Wohl befinden gehört dazu, soll der Geist gesund und schaffensfähig bleiben. Deshalb ist es einer Hausfrau allererste Pflicht, dafür zu sorgen, daß in dieser Beziehung der Gemahl keinen Grund zur Klage hat. „Ja, aber wozu hält man sich denn Dienstboten?“ Höre ich da fragen. Gewiß, man hält sich ein oder zwei Mädchen, um etwas entlastet zu sein und glücklich diejenigen, die wirklich brauchbare Leute hat. Ich will gewiß nichts über „die Perfekte“ sagen. Wer sich eine solche leisten

kann, die selbständig kocht und gut kocht — dann „a la bonne heure!“ Es gibt aber viele, die keine „Perfekte“ haben, sondern sehr „unperfekte“ Köchinnen, die viel Material und Geld verschwenden und dennoch nicht befriedigen. Ueberhaupt, das Kapitel „Dienstboten von heute“, das ist ein Thema! Besser, man rührt gar nicht dran — und deshalb ist es noch einmal so nötig, daß eine Frau sich häusliche Tüchtigkeit aneigne! Unsere jungen Mädchen, die heiraten wollen, sollen sich alle zuerst im Haushalte ausbilden, ehe sie für alle möglichen anderen Fertigkeiten Lehrgeld bezahlen. Vielfach aber ist die Mutter zu schwach, ihr Kind zur häuslichen Beschäftigung anzuhaken. Sie läßt die Tochter Gesangs-, Klavier- und Massstunden nehmen und schließlich geben es die Eltern auch noch zu, daß sich die Glevin der Künstlerlaufbahn widmet. Ach, wenn doch alle diese Leute bedächten, wie viele arme Gesangs- und Klavierlehrerinnen, wie viele verunglückte Künstlerexistenzen es heutzutage gibt! Hungernde und darbenende Lehrerinnen, Malerinnen, Schriftstellerinnen gibt es zu Hunderten — aber von hungernden Köchinnen hat man noch nichts gehört. Die sehen alle drall und gutgenährt aus. Unsere Frauenvereine haben in richtiger Erkenntnis der ungesunden Verhältnisse hauswirtschaftliche Schulen errichtet und es werden regelmäßige Kochkurse abgehalten. Aber es ist noch nicht genug damit. Es sollte jeder jungen Dame zur Bedingung gemacht werden, daß sie ein Lehrjahr praktischer Tätigkeit im Haushalte absolvieren muß, daß sie gewisse Kenntnisse im Kochen, Nähen und Plätten nachzuweisen hat. Und um die häusliche Tüchtigkeit wieder in die richtige Beleuchtung zu setzen, veranstalte man doch einmal häusliche Preisausschreiben. Heutzutage sind ja die Wettkämpfe auf allen Gebieten an der Tagesordnung, warum gerade hier nicht? Der Fleiß und der häusliche Sinn des Mädchens aber soll geweckt werden und wenn es nicht anders geht, durch die verlockende Aussicht auf eine öffentliche Belohnung, auf einen schönen Preis. Diese Preise sollten aufgesetzt werden für die beste Leistung auf kulinarischem Gebiete, oder auch für ein selbstgebackenes Brot, für ein tadellos gearbeitetes Hemd. Auf Ausstellungen sollten die jungen Herren Gelegenheit haben, die häusliche Tüchtigkeit der Mädchen zu bewundern — ja, dann bekämen sie Lust zum Heiraten! Es sollte mich freuen, wollten recht viele Frauen einmal gründlich über das hier Gesagte nachdenken.

Konstantin XII.

Der Einzug des Königs, Konstantin in Athen vollzog sich unter feierlicher Einkleidung. Der Kaiser begrüßte das Publikum, das sich in den Einzugstraßen zusammengebrängt hatte, den Monarchen. Mit tiefem Gruß erwiderte der König die summen und ehrfurchtsvollen Grüße der Menge. Im Schlosse angelangt bestätigte der König sofort das bisherige Ministerium mit Venizelos an der Spitze, das der Form halber sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte.

Meio Schinas stammt aus dem mazedonischen Orte Serres und ist von griechisch-flawischer Abstammung. Er ist nicht eigentlich gläubigsgelöst, wohl aber schwachginnig. Man hatte ihn merkwürdigerweise zum Lehrer einer kleinen Schule gemacht. Diese Stellung verlor er jedoch infolge seines lüderlichen Lebenswandels. Als die Griechen Anfangs November in Saloniki einzogen, gelang es ihm, einen neuen Posten zu finden. Er wurde jedoch bald wieder entlassen und lebte seit Wochen vom Bettel. Als ein Wittgesuch um Anstellung an den König abschlägig beschieden wurde, zog er zunächst im Lande umher und hielt wüste sozialistische Anreden, in denen er von Freiheit und Gleichheit fabelte und die Einführung eines zweiseitündigen Normalarbeitstages ankündigte. Nach Saloniki zurückgekehrt griff er fortwährend und herabgelommene Menich zum Revolver und erschoss den König. Er wurde dazu von niemandem angestiftet, hatte auch keine Helfershelfer. Er selbst erklärte nur: Irgendwie mußte ich doch sterben, da ich krank bin, und ich wollte nicht umsonst gelebt haben.

Freitag vormittag 10 Uhr 30 Min. betrat König Konstantin mit der Königin und dem Prinzen Alexander den Sitzungssaal der Kammer. Alle anwesenden Deputirten erhoben sich von ihren Plätzen. Der König hatte Generalsuniform angelegt. Der Metropolit sprach ein Gebet und dann die Eidesformel, die der König mit lauter Stimme wiederholte. Darauf unterzeichnete der König das diesbezügliche Dokument, welches der Metropolit ebenfalls mit seiner Unterschrift versehen. Die Anwesenden brachen in türkische Hochrufe aus. Das Volk begleitete den König unter geheißenen Zurufen bis zum Palast.

— Die Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, wird in ansehnlicher Trauerversammlung in dem eng verwandten griechischen Königshause nur in kleinem Preise begangen werden.

— Die Ueberfiedelung der Hofhaltung des Prinzen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg, nach der kleinen Villa in Rathenow ist bereits in die Wege geleitet worden. Die Villa ist zwar nur klein, aber ihre Lage ist reizend. Von einem größeren Heim hat man schon deswegen Abstand genommen, weil Herzog Ernst August nur eine geraume Zeit als freiwilliger Frontdienst bei den Jüdenhauern versehen wird, um dann zweifellos a la suite des Regiments gestellt zu werden. Prinz Ernst August weilt zurzeit bei seiner Braut in Potsdam, wo er im Prinzenflügel der neuen Kaiserin Wohnung genommen hat.

— Wo bleibt der Reichskanzler? fragte die „Berl. N. N.“ in einem Artikel, der sich mit der Begehung des Falles des kabinets Bäckers Stoff beschäftigt. Die Person des Bäckers, sagt das Blatt, ist längst zur Nebensache geworden. Hier steht viel, viel mehr auf dem Spiele. Die Reichstag wird ohne Zweifel die Sache zum Gegenstand der Befriedung machen. Dann aber sollte jene Parteien, die aus innerster Ueberzeugung für eine starke Monarchie eintreten, so herb und deutlich, wie es die Geschäftsanordnung nur irgend zuläßt, dem Reichstag vorzulegen, daß er ruhig zuzusehen habe, wie man seinen kaiserlichen Herrn angriff, und daß er von den vielen Mitteln, die ihm dagegen zu Gebote standen, keines angewandt habe, daß aber der oberste Rathgeber der Kronen nichtswürdig handle, wenn er in so ernster Sache die Hände in den Schoß lege.

— **Sechs** Mark vom Tausend sollen nach den bisherigen Bundesratsbeschüssen als einmalige Vermögensabgabe für die Dedung der einmaligen Militärausgaben erhoben werden. Nach der „**Frankfurter**“ soll die Erhebung in drei Jahren erfolgen. Den Banken soll strengste Haftung zur Pflicht gemacht, hohes Einkommen so heranzuziehen, dagegen sollen Kunst- und Berggesellschaften nicht der Befragung unterworfen werden. Das genannte Blatt will weiter wissen, daß eine Vermögenssteuer eingeführt werden soll, deren Ertrag bei ganz mäßiger Belastung des einzelnen auf 80 Millionen geschätzt wird. Die Vertheilung der Zundersteuer soll 100 Millionen, eine Rastabgabe 10 Millionen einbringen. Auch gewisse Spielabgaben sollen dem Reiche zufließen. Für spätere ein Erbschaftsteuerergesetz in Aussicht genommen, das die Aufhebung des Schenksteuergesetzes, der Fabrikationssteuer und anderer unpopulärer Steuern ermöglichen soll.

— Große Personalveränderungen in der Armee gibt es in diesem Jahre zu Ostern, da eine ganze Reihe höhere Stellen neu zu besetzen sind. Soeben sind noch der Kommandeur der

— In der Leitung der Berliner Kriegsakademie ist ein Wechsel eingetreten. Der bisherige Direktor General der Infanterie Fzhr. v. Manteuffel ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse zur Disposition gestellt worden.

— Die Ausfuhr österreichischer Tabake, Cigaretten und Zigarettens nach Deutschland hat in noch viel höherem Maße, als der Tabakimport mit Zöllen und Steuern belegt wurde, zugenommen und den österreichischen Monopolfirmen reiche Gewinne gebracht. Der Inhaber der österreichischen Tabakvertretung für ganz Deutschland v. Dall'Amato hat mit einem Kostenaufwande von etwa zwei Millionen Mark der Stadt München ein Bürgerhaus gestiftet, das jetzt fertiggestellt und eröffnet worden ist.

— **Unie landwirtschaftliche Produktionssteigerung** in den letzten dreißig Jahren verdient höchste Anerkennung, und doch ist die Möglichkeit vorhanden, den landwirtschaftlichen Ertrag noch weiter zu steigern. In einem wissenschaftlichen Aufsatz der „Zeitz. R. N.“ wird nachgewiesen, daß die Roggennernte von 4,9 Millionen Tonnen im Jahre 1880 auf 11,6 Millionen im Jahre 1913 gestiegen ist. Beim Weizen stieg der Ertrag von 2,8 auf 4,3, bei den Kartoffeln von 19,4 auf volle 50 Millionen Tonnen. Dabei hat sich die Gesamtanbaufläche für Getreide in der genannten Zeit nur um 5, die für Kartoffeln allerdings um rund 15 Prozent vergrößert. Als Mittel zur weiteren Ertragssteigerung werden empfohlen: Verringerung des Pferdebestandes und der für diesen nötigen Futtermittel durch Vermehrung landwirtschaftlicher Maschinen und reichlichere Anszugung der natürlichen Wasserkräfte durch Ueberlandzentralen, Anbau ertragsreicher Getreidearten, Urmarmadung von Mooren und Oeländereien unter Einschränkung des Einfuhrzolls einseits, innere Kolonisation, d. h. Schaffung von Bauernstellen zu intensiver Bearbeitung des Landes und vermehrte Viehhaltung.

— Der kleine Kreuzer „Rostock“, der bis her noch nicht in Dienst gestellt war, hat beim Verholen aus der Kaiserlichen Werft in Kiel in das Dock der Howaldtwerke ein Loch erhalten; doch dürfte die Beschädigung bald wiederhergestellt sein.

— (Die Zerkürung des „L. 3. 15“.) Auch der hintere Teil des Luftkrenzers „L. 3. 15“ (Erlaß „L. 3. 1“) ist in sich zusammengebrochen. Die Motoren und Gondel sind unversehrt geblieben. Die Nachrichten, wonach bei den Bergungsarbeiten einige Personen der Mannschaften verlegt sein sollen, entsprechen nicht den Tatsachen. Bei dem Unfall

ist niemand zu Schaden gekommen. Auch diese jüngste Zepellin-Unfall kann Deutschland das Vertrauen zu den Z-Luftschiffen nicht rauben. Die Motorstwierigkeiten gelten als völlig überwindlich, es bleibt nur noch der Sturm; und auch er hat dem in Karlsruhe verankerten Kreuzer nicht anhaben können, solange dieser in den Lufte gegen ihn anlämpfte. Die Aeroplane vermögen bei einer größeren Windstärke überhaupt nicht auszureißen, die Zepelline sollen es können, und haben bisher ihre Widerstandsfähigkeit auch wiederholt bewiesen, es fehlen nur noch genügend Hallen, in denen sie im Augenblicklicher Gefahr sicheren Schutz finden können. Es ist Deutschland erst eine solche Anzahl von Fällen, daß ein Zepellinkreuzer in einem Umkreis von 30 Kilometern stets ein sicheres Unterkommen finden kann, dann haben wir Luftschiffstafeln leicht nicht mehr zu befürchten.

Dem rheinisch-westfälischen Eisenmar-
schreibt die „Allg. Ztg.“: Die Marktlage wi-
rds fortgesetzt beherrsch't durch die immer noch
dauernde politische Unklarheit und die Verhältnisse
des Geldmarktes. Mit dem fortwährenden Hinan-
schieben der Entscheidung wegen des Friedensschlus-
ses macht sich die störende Wirkung immer mehr fühl-
bar, und die Zurückhaltung mit geschäf-
flichen Entschlüssen wird allgemeine.
Dabei spielt natürlich die Speculation aus ei-
gewisser Rolle, der Handel verläuft unter Umständen
ohne sich gleich einzubeden, weil er später ge-
nauer anzukommen denkt. Auf dem Ausfuhrma-
rkte auch die hohen Frachten zurückhaltend,
vertheuern den Preis frei Biersteife und m.
wartet auch auf diesem Grunde ab, ob da feine
Forderungen kommt. Neues Gezeiß ist also nicht

auf der ganzen Linie still, andererseits ist die Befassung des Marktes von unten herauf aber unmerkenswerth stark. Weber in Rohlfen noch Halbzeug können die verlangten Mengen geliefert werden, namentlich in letztem auch müssen noch laufend eine ganze Reihe von gemischten Werken die Uebernahme der ihnen zugekauften Lieferung ablehnen. Dabei werden die Entwürfe der verschiedenen und der sonstigen deutschen Eisenhütten wegen Erneuerungen, Vermehrung der Gießerei, Verstärkung der Betriebsmittel ganz bedeutende Arbeitsmengen bringen, ebenso auch die militärischen Forderungen sowohl in Deutschland als in den Nachbarstaaten. Es wird da außer der unmittelbar beteiligten Industrie auch auf dem Gebiet des Baugewerbes eine gewisse Tätigkeit treten, die dessen sonstigen langsame Gang etwas mehr anregt. Auf eigentlich billiges Eisen dürfte auch nach Beendigung der Kriegswirren

zu rechnen sein und damit eine Behinderung
allgemeiner Bantätigkeit bestehen bleiben, zu
ja auch die Vergebung ihr gutes Theil beiträ-
Daß zu derselben Zeit, wo die Verhältnisse
dem Eisenmarkt sich so erheblich zuwieren-
halten, mit einer, wenn auch nicht zu gro-
ßentzerrung der Kostenpreise gerechnet wer-
den muß, paßt nicht recht zusammen, und man
da wirklich erwägen, ob nicht wieder Aus-
untersuchungen gegeben werden können, wo
am notwendigsten sind.

England.

— Der Zwist zwischen Kanada und England wegen des Baues von Dreadnought für die Kanada zur britischen Flotte beisteuern soll, ist immer schärfer; in Kanada gewinnt die Partei Oberhand, welche die Schiffe selbst bemannet, eine eigene Landesflotte schaffen will. Die englische Admiralität will davon nichts wissen, doch sind in den liberalen Londoner Zeitungen scharfe A

Russland.

— (Herr Delcassé in Petersburg.) Der neue französische Votikaster Delcassé ist bei seiner Ankunft in Petersburg ebenso freudig begrüßt worden, wie er bei seiner Abreise aus Paris gefeiert wurde. Die panslawistischen Freise erwarnten von dem neuen Votikaster eine kräftige Unterstützung ihrer Bestrebungen. Auf seiner Durchreise durch Berlin hatte Herr Delcassé nur wenige Minuten Aufenthalt, die der französische Votikaster Gambon dazu benutzte, seinen jenseitigen Petersburger Kollegen kurz zu begrüßen.

— Das Zustandekommen der sinesischen Sechs-Mächte-Anleihe, dem sich schon mannigfache Schwierigkeiten entgegenstellten, haben, ist durch den Rücktritt Nordamerikas auf neue gefährdet worden. Es hat den Anschein, als wolle man die kaiserliche Republik China recht lange auf die 5000 Millionen Mark warten lassen, die sie zur Durchführung beschlossener Reformen und zur Deckung aller Schulden notwendig gebraucht. Präsident Wilson ist der Meinung, daß die administrative Unabhängigkeit Chinas durch die Bedingungen der Anleihe nahe berührt werden, Amerika aber befähigt sei, die Politik der offenen Tür in China. Während innerhalb der Mächtegruppe fortwährend neue Schwierigkeiten aufstauen, wird die Finanzselamität in China immer größer.

**** Dortmund, 22. März. (Verschiedenes.)**
Die Stadtverwaltung und der „Verein für Säuglingsfürsorge“ erlassen einen **Aufruf** zur Er-
langung von Mitteln **zur Errichtung eines**
Säuglingsheimes zur Erinnerung an das 25-
jährige Regierungsjubiläum des Kaisers.

Justizrat Pöck, den der nationalliberalen Wahlvorstand ersucht hatte, an Stelle des zurücktretenden Landgerichtsrats a. D. Schmieding für die Landtagswahl zu kandidieren, hat eine Annahme der Kandidatur aus privaten Gründen endgültig abgelehnt.

8 Salzwiese, 22. März. Wegen Milchfäulung hatten sich vor dem Schöpfenachtel 2 Anna zwei Fußschweizer benachbarter Hütshöfe verantwortlich. Bei Milchrevisions hier selbst in Aufserbed war festgestellt worden, daß die Milch von den Höfen der Güter Wrede in Oberried und Hiltz in Bilmierich einen höheren Prozentsatz Wasser enthielten. Die Revision an den Höfen ergab, daß die Milch, die für die Abnehmer fertig stand, ebenfalls schon gefälscht war. Nur bei der Morgenmilch, die auf dem Hofe des v. St. angetroffen wurde und gerade aus dem Stalle kommen war, stimmte es noch. — Diese Milch war aber in Kannen gefüllt, in denen noch zwei 2 Liter fehlten. Sie mußten also erst noch verhandelt gemacht werden. Dies geschah alle durch den Schweizer, der dies gefälschte der M. Kültura. durch den Meier-Bühler besorgte. Im

Reife-Morgens konnte bei diesem Geschäft, dem sich der Schweizer Milchmann voll Wasser herbeiholte, ein Wasserzug nicht erfolgen. Es ergab sich aber bei der Feststellung der Quantität, daß zirka 20 bis 30 Liter weniger Milch vorhanden war, als an den drei Tagen vorher, an denen Wasserzug erfolgt war — und das bei gleichem Gewinnungs- und Fütterungsverhältnissen. Am Morgenmilk tags zuvor gefälscht angetroffen wurde und nach dem Rühren der Milch sofort der Versand erfolgt, so nahm das Gericht an, daß kein anderer für die Verfälschung der Morgensfrage in Frage komme als der Schweizer Krammer. Er wurde zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Der Schweizer des Gütsäckers wurde freigesprochen, weil das Gericht nicht ganz die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er die Milch gefälscht habe, wenn auch sehr schwerer Verdacht für die Schuld vorliege.

!! Affeln, 22. März. Ein Unglücksfall trug sich auf der Beche „Schleswig“ zu, wobei der Steiger Haumann aus Neusseln zu Schaden kam. Kurz vor der Ansahrt besuhr er eine Aufreckschacht. Dabei setzte sich der Korb, in dem er sich befand, fest, löste sich aber beim Weiterfahren los und stürzte hinab, wobei das Seil durchschlug. In dem 30 Meter tiefen Sturze erlitt S. einen Kniebruch, eine schwere Kopfverletzung und eine Verletzung des Rückens. Er wurde sofort in das Krankenhaus Beihanen nach Hörde gebracht.

*** Gagen, 22. März. Die Stadtverordneten beschloffen, aus Anlaß des Regierungsjubiläums Kriegsteilnehmern und ihren Witwen eine außerordentliche Unterstützung aus der Preisriegerlistung zu gewähren, wofür deren Aufsumma 50 000 M. bereitgestellt wurde.

Essen, 22. März. Ein umfangreicher Steuerhinterziehungsprozeß beschäftigt die erste Strafkammer. Angeklagt war der Zechenbeamte Johann Berneisen, sowie dessen Frau Emil Berneisen aus Gladbach, die beschuldigt waren in ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigte ihres Mannes, des Wirrs Bernhard Berneisen in Gladbach und zwar Johann B. in den Jahren 1906 bis 1911 einkaufsfähig und Emil B. in den Jahren 1908 bis einkaufsfähig 1911 in den Steuererklärungen wissentlich falsche Erklärungen abgegeben und diese in dem Verfuhrverfahren wiederholt zu haben. Sterblich ist der Hülsmann vom beträftigten Steuerbetriebe gebracht worden. Das Gericht hat die Angeklagten nach mehrfährlicher Verhändlung schuldig. Johann Berneisen wurde zu einer Gefängnisstrafe von 5209 Mark, dem vierfachen Straftrage der hinterzogenen Steuer verurteilt. Emil Berneisen erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 2664 Mark.

•• Barmen, 22. März. Wegen Unterschlagungen von über 9000 Mk. in der Verwaltungsstelle Barmen der Krankenkasse für Kaufleute und Privatbeamte Deutschlands wurde der Geschäftsführer Alfred Rumpf verhaftet.

am Samst. 22. März. Auf der Höhe
„Phönix“ stürzte von einem Schlackenberg
Grubenlokomotive herunter und begrub den
motiführer Janzen und den Heizer Peterßen
sic. Dem Führer wurde die Lunge und die
Leber aus dem Leib gerissen, so daß
sofort tot war. Der Heizer kam mit leichten
Verletzungen davon.

Aus aller Welt.

Auf dem Schießplatz Cummersdorf fand Donnerstag vormittag 9 Uhr 45 Min. ein Schi-

der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission unter Leitung des Batteriechefs statt. Bisher noch unaufgeklärter Ursache entblüht ein Versuchsgeschäß nach hinten umverlegt die Beibehaltungsmannschaft. Der Gefreite Wiedmeyer war sofort tot, Kanonier Conrad starb nach seiner Einlieferung im Gefäßlazarett Tempelhof um 1 Uhr 30 Min. Danach dem mit leichten Verletzungen in das Lazarett eingeliefert Unteroffizier Wachtlin und Kanoniere Bohnen und Liebens. Bei diesen drei Verletzten besteht keine Lebensgefahr. Näher wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— Die Berliner Zuzelendiebe verhalten sich anders. Der jüngste Zuzelendiebstahl an einer russischen Gräfin, die sich vorübergehend in Berlin aufhielt, hat bereits zur Verhaftung der Täter geführt. Der 25 Jahre alte frühere Leutnant Herbert Seiberg, die im 1 Jahr jüngere Frau Margarete Wiesner und der Reisende Arthur Krause sind in Münden durch den Berliner Kriminalkommissar Kuhn festgenommen und nach Berlin gebracht worden.

Der in Friedenau wohnende Kaufmann Wilm
der Gatte hat an dem großen Zündendiebstahl teil
den Hinder beteiligten Frau Pfeiffer verübte Selbst
mord, vielleicht fürchte er, zur Rechenschaft ge
zogen zu werden. Zu seinen Taschen wurden ge
Billetts des Uniontheaters vom 17. 3. d.
Tage des Diebstahls, gefunden. Es scheint
er während des Diebstahls in dem Theater
wesend war. Ferner wurde in der Wohnung
Abdruckschreib der Frau gefunden, wonach
Diebe nach der Tat sofort Berlin verlassen ha-

— Eine tollwütige Raze. In der Kaiserin Augusta-Allee in Charlottenburg wurden eine Frau und zwei Knaben von einer mitleidigen Raze angefallen und gebissen. Das Tier wurde schließlich in einen Kasten gejagt und dort vom Tierkörperbeseitigungsgesellschaft geholt. Es soll auf der Tollwutstation untersucht werden, ob das Tier wirklich an Tollwut erkrankt war, damit die von ihm gebissenen Personen entsprechend behandelt werden. — Die am 20. März geburten von einem tollwütigen Hund gebissenen Personen sind bis auf eine als geheilt entlassen worden, nachdem sie die 21 Tage dauernde Beobachtungsdauer nach Raster durchgemacht haben.

— Der Berliner Bankdefraudant
ning, der bei der Dresdener Bank 240 000
Mark untergeschlug und erst nach glänzender Zurück-
in Kanada verhaftet werden konnte, meinte
betroffend, den Ort anzugeben, wo er die letzten
100 000 Mark verborgen hat. Er erklärte
Untersuchungsrichter, diese Summe wolle er
verbüßte Strafe als „Entschädigung“ für sich
halten.

— 120 000 Mark auf der Straße
gefunden. Auf der Landstraße zwischen Brand-
burg und Genthin fand ein Krieger eine Ma-
schine, die für 120 000 M. Wertpapiere enthielt.
Sie konnten dem Verlierer, einem Fabrikanten
Magdeburgs, wieder zugeführt werden.

— Auf der Landstraße von Kassel nach Wippenhausen wurde der 75 Jahre alte Fuhrmann Gundlach von einem Automobil überfahren und auf der Stelle getötet.

— **Lebendig verbrüht.** In Höhr im Wald hürzten zwei Knaben beim Spielen in den Graben, der als Abfluß für die heißen Grubenabwässer des Elektricitätswerks dient. Beide Kinder wurden furchtbar verbrüht. Der eine ist nun Verletzungen bereits erlegen, der andere ist im Krankenhaus, heftigstes brennender.

— **Zwei Heidelberger Stadtverordnete** die den Bebauungsplan zu dem neuen Heide-
Bahnhofs abgepaßt und mißbraucht hatten, **aus**
den einstimmig bis zum Ende ihrer Wahlper-
iode aus der Stadtverordnetenversammlung **aus-**
geschlossen.

— Die **Nach**e des Dienstmädchens. Das 18jährige Dienstmädchen Anna Koniat, das in einem Gefährtsreisenden in Wien in Stellung hat das 6ährige Söhnchen ihres Dienstherrn aus dem Fenster des 1. Stockwerkes der Straße geworfen und ist dann nachgepfungen. Kind erlitt schwere innere Verletzungen und ehe Beibruch, das Mädchen trug schwere innere Verletzungen davon. Gegen sie wird das Verbrechen des Todes eingeleitet werden. Das Motiv der **Nach**e. Dem Mädchen, das von einer hofständigen befallen war, war gekündigt worden. Sie verlangte sogleich die Auszahlung ihres Gehalts und als ihr dies verweigert wurde, zertrümmerte sie die Zimmereinrichtung und beging dann die glückselige Tat, während der Vater versuchte, sie zu der Zimmertür pöchte und sie zu öffnen suchte.

Seit Befehlen des kaiserlichen
freien Kaffee Hag brandht d
Kaffeegeuuss nicht mehr verbot
zu werden. Kaffee Hag, kaff
freier Bohnenkaffee, löst heil
Erregung des Herzens aus.

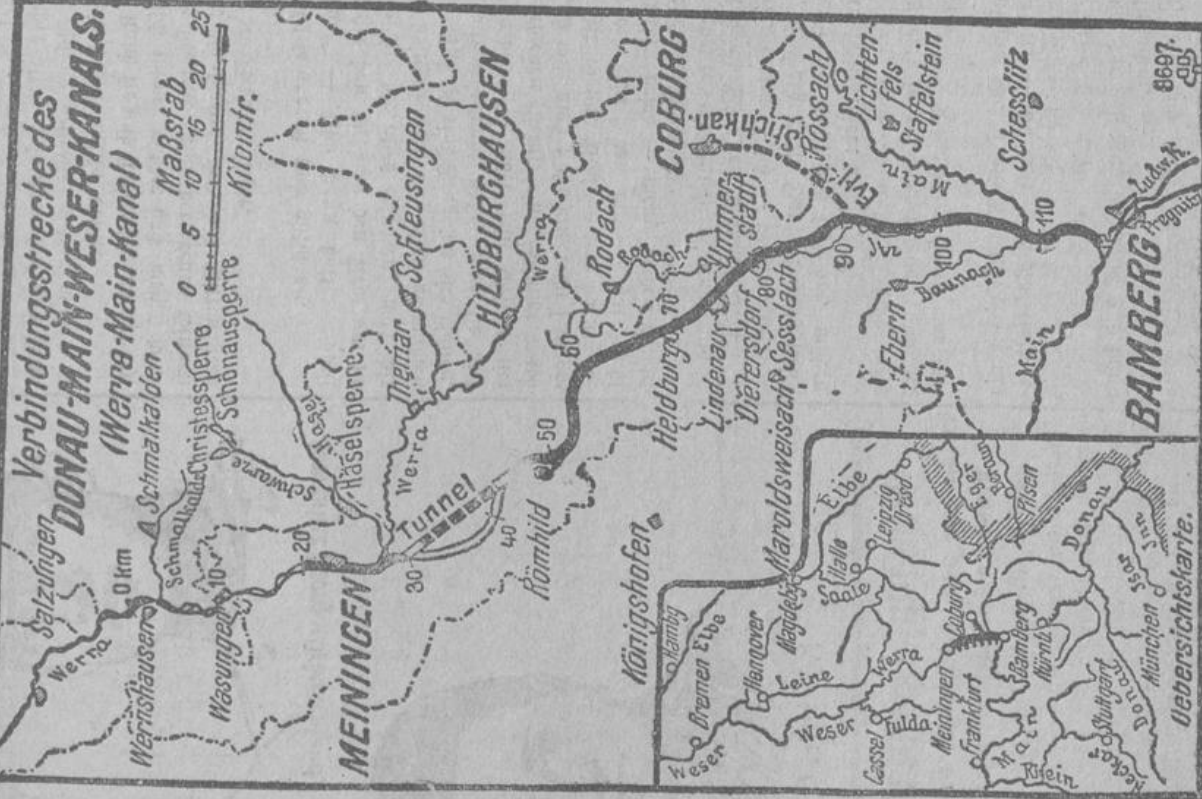
Geheimrat Erzellenz v. Bendin.
(Vortrag „Herznenrose u. d. Behandlung“)

Der in Koburg folgende Arbeitsausbau für Windkühls hieran wird ein Mannlicher Schiffbau- und von 87 Mann -ger- Kanals entwidet fies für die Strecke Bremen -Bergshausen dann dem Tal der Nf folgend, die schiffbare Gr- Koburg - Bamberg - Nürnberg - Augsburg - bindung mit dem Main bis Bamberg herstellt.

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Wen's Schreier Sol.

Die berühmten Ärzte behaupten, ihre Kunst-
weise würden heute nicht mehr so geschätzt, wie
frühe es war. Diese Behauptung kann aber
wohl kaum stimmen, denn dann erweisen sich die
verloren Zeitgenossen nicht ihrer allseitigen Ein-
nahmen. Honorare von 15.000—20.000 Mk. find
für einen ^{einmaligen} Besuch, der neue, eigenartige Specien
demonstrirt, am nichts feltnes, und der fröhliche
französische Präbenten-Arch, der nach dem Tode
Hilberts des Kaiser's 1899 seinem kinen Land-
nach nach London schickte, weiß, wie die Frau Prebident
Lambert sich eine Nischen nahm, bekommt dort in
einem ersten Local ein so hohes Gehalt, wie der
bedeutende Reichsfürst. Natürlich, es muß etwas
gesehen werden, denn kleine Specien gibt es
nicht mehr. In den höchsten Zahlen mußte a. B.
das Gerüst Stieretts, das Kaiser Wilhelm I. von
König Friedrich dargelegt erhielt, mit Gold
aufgehoben werden, heute kauft man diesen selten
Befehlshaber in allen renommierten geschäftlichen
Verhandlungen. Von den vornehmsten Mil-
larden wird wohl nicht mit Unrecht gesagt, daß
sie die seine Rücksicht nicht recht zu verdienen wissen;
unter der Diktatur leiden eben alle Vervorn, auch
die des Magens.

Esmeren tut schließlich alles, wenn die In-
taten gut sind, die Unterweisung nachmäßig ist.
Daher haben schon zahlreiche Witten fittig-
funden. Vermeintliche Leute haben, ohne es zu
wissen, ihren Wiederstand geüben, in, alte Sand-
schuhe und Stiefelstößen sind wieder geüßter ge-
macht worden. Was bemerkt während der Be-

Summa

Empfindung, aber an Gefühl.

eiben sich gefunden — ob sie in all de

Roman von G. v. Erlin

Die beiden sich gefunden — ob sie in all der Zeit auf Dörfchen ihnen schon eine raffinierte Gemüthe vorgespießt — ob er sich draußen in der Fremde an sie gedenkt — er — der Salomée — verlor! Und plötzlich hielt der Graf in seiner Wanderung inne, blick vor einem

Ende, Anfang.

End' ist Anfang, Anfang Ende
In dem Kreislauf der Natur;
Solche ihrem ew'gen Geste
Und sie führt dich leise, leise
Sinnbar zur Quelle nur.

Nit der kalte Tag geschwunden,
Aur sich auf die kalte Nacht;
Es schau' aus goldnen Thoren,
Schönheitsstrahlend, neugehoben,
Eines jungen Morgens Nacht.

Alles Reiz im Menschenbergen,
Es verflieh sich noch in Luft:
Siehst du an der Erde Grenzen,
Biehn dich mit Liebesträngken
Selbge an ihre Brust.

Warte, freude, hoffe, glaube,
Bis du anlangst in den Port;
Folge jedem edlen Triebe,
Ame Schönheit, sende Liebe,
Menschlich göttlich, fort und fort.

Julius Werdt.

Ende, Anfang

End' ist Anfang, Anfang Ende
 In dem Kreislauf der Natur;
 Folge ihrem ew'gen Geiste
 Und sie führt dich leise, leise
 Unmerkbar zur Quelle nur.

Ich der kalte Tag geschwunden,
 Ent sich auf die kalte Nacht;
 Ich schiel' auf aus goldenen Aehren
 Schwärzlichtschwebend, ungeboren,
 Ein's jungen Morgens Bruch,
 Alles doch im Menschenbrosen,
 Ich verli'st sich noch in Luft:
 Ich dich an der Erde Grenzen
 Stehen dich mit Liebensträngen
 Zeige an ihre Lust.

Wille, freude, hoffe, glaube,
 Als du anstau' in dem Port;
 Folge ihm eben edlen Triebe,
 Ihm Schönheit, heude Liebe,
 Menschlich göttlich, fort und fort.

Gulius B.

XIII.
(1. Fortsetzung.)

Weiß und fast lag Schloß Solfenstein im Winterfeste, und mit weissem reglosen Schnee lag die Landschaft. Einmal um die Mitte des Monats Oktober, als die ersten kalten Tage sich zeigten, wurde die Post von der Postkammer in Berlin an den Kaiserlichen Hof in Wien geschickt. Die Postkammer hatte die Post von der Postkammer in Berlin an den Kaiserlichen Hof in Wien geschickt. Die Postkammer hatte die Post von der Postkammer in Berlin an den Kaiserlichen Hof in Wien geschickt.

Ende, Anfang

End' ist Anfang, Anfang Ende
 In dem Kreislauf der Natur;
 Folge ihrem ew'gen Geiste
 Und sie führt dich leise, leise
 Unmerkbar zur Quelle nur.

Ich der kalte Tag geschwunden,
 Ent sich auf die kalte Nacht;
 Ich schiel' auf aus goldenen Aehren
 Schwärzlichtschwebend, ungeboren,
 Ein's jungen Morgens Bruch,
 Alles doch im Menschenbrosen,
 Ich verli'st sich noch in Luft:
 Ich dich an der Erde Grenzen
 Stehen dich mit Liebensträngen
 Zeige an ihre Lust.

Wille, freude, hoffe, glaube,
 Als du anstau' in dem Port;
 Folge ihm eben edlen Triebe,
 Ihm Schönheit, heude Liebe,
 Menschlich göttlich, fort und fort.

Gulius B.

Ramen, 27.

nicht mit viele
Männer, verzwei-
Teufelslande, in
waren und von
erhoffen, sondern
Februarjagall den
Freiheit und Un-
an die Bewahrn-
Februarjagall K u-
ber, erklärt unter
warier zu Kaiser
„An die D-
fugreiche Krieger,
für des Königs
genossen, in Teut-
Nothität der Kaiser
mit der König zu
Kaiser Teufelsla-
und Unabhängig-
der Mächtig, inen-
außerlichen Stam-
ringen zu helfen,
niedrigen Reiches
Gewähr zu leisten.
des Namens noch
häufig sich anstich-
et in Eder, oder
Männer des Volk-
lands und Freu-
ein, mit Gut und
Der Kleinbund, die
Nichtung fremden
fanden Einflüsse

Die Auszahlung des

für den Monat
 am 3. April beim
 und Waisen um 21/4
 und Zufahrtner
 in Court am 4.
 für erstere um 23/4
 Anna I am 1. Apr
 und Waisen um 21/4
 und Zufahrtner
 Anna II am 2. Apr
 für erstere um 21/4

Abendtag
Grillo und Grimmer
Reise Wern

Seche Königsborn,
Seche Maffen
de Wendel, Grube
de Wendel, Kolerei
Seche Courl in Courl
— Namen, 27.
Zweck der Unter-
suchungen hien
hinsichtlich der
forstlichen Ver-
wertung für die
Wald-
Wirtschaft.

abhängig gemacht,
Befähigung als eine

Zur Bürgerversammlung

tag findet dann die

Erinnerungen.
100 J. n. will
mein und veröffentli-
chen altes Schriftth.
Zeit in seinem Be-
rat nach, ob nicht
tats. eine Geschich-
tenden aus jener
Zeile es Herrn
aufgabe bereit, welch

„*Wahrheit und Gerechtigkeit sind, dann —*
und doch ein Widersatz der, dann —
 Sie sind nicht zu Ende, die Gesetze sind nicht
 durch den Dichter zu sich selbst. Als ich nach
 einem letzten erweichenden Blick auf Egon sich
 entsetzt hatte, war mit diesem alle Verdammung
 vorgegangen. Der Stoff in beide Hände vergarben,
 ließ er und stürzte in Boden, zwischen vor sich
 hindurch mit bitterem, lautlosem Lachen.“
 Die Wahrheit, die grausame, ätherische, besäti-
 gende Wahrheit seiner Dichtung, aus einem
 Stillschanden Worten hatte sie ihn getroffen
 wie ein Schwert mitten in das flammende Geistes-
 und er sollte es brennen, als hätte eine Hand
 ihre Fingerphuren hineingezeichnet. Er konnte nicht
 mehr an Wahrheit.
 Aber das sollte Egon bewahren sich Däma-
 monischer. Draußen hatte sich der Himmel über-
 gan überaus, als neue tiefsten Scherfaden
 herüber, lauth, einfüllen, flammenlang wie alle

Pausenlanges Schwiegen, wie an einer mit dem
 alten Mann, den die Datter nannte und der sie
 schickte mit seinem Plumm, ertrinken, „Ge-
 laß mich nicht! — wie sie ein andere ertrinken
 mit abzugeben, gebietend: „Du bist mein!“
 Ingeborg an dem Mannes! Es ist kein
 Gemeinschaft in jene Tage, jene Stunden der Ein-
 fernheit, die sie dem einen eine Seite schenkte.
 Der alte Datter, sein, sich nach seiner Sch-
 nung Tode schreckend auf die übertragende Seite
 hatten sie entgegengesetzten können für das, was sie an
 Lebenskraft entbehrte; doch ihr trauriges Gefühl
 sprach nur zu deutlich, ihre Augen verlangte ihr
 Gedacht, sie war es nicht gegeben, sich zu öffnen.
 Und nicht war, was sie dachte, wollte und sprach,
 nicht war bei ihnen ihre Stimme:
 „Sieh, Datter, ich will nicht mehr sein.“
 hatten fallen sich beide gegenseitig: „
 „So, nicht steh.“ sagte der Mann, auf-

man am Aehn. „Ungewöhnlich weit der Vergangenen Seite Erbe erbenlich zu, ein andermal läßt er sie verlieren.“

Er fragte mich nicht, sich über das weitere Saat, Mangeln aber beugte sich wieder über ihre Samothete. So lesen sie schon seit dem Griechelaffen Jahrhundert, ihn und wieder eine Nennung ausgedrückt, dann wieder schwebend, tibischen Freun Neidmann bei wirtschaftlichen Bedingungen ablag.

„Ist die Post schon da?“ fragte mich einer Zeite vor alle Mann. „Du kommst nicht dann die Zeitung vorlesen, sind, und hätten eine Serfreuung.“

Mangeln erob sich und ging zur Zitr. „Ich will nachsehen.“

Das dritte Schrift lehrte sie auch. Durdachten mich die in der Saad. Ohne selbst einen Bild bacant zu weiten, zeigte sie dem Stimmgeber alles und bog sich auf ihren Platz zurück, die mangelte, mangelte Schreier wieder aufnehmend.

viele unterzogen, die der Stimmführer enthieltete,
 dann bestimmet auch das. Und da erst, noch ge-
 räumter Zeit, begann sich Mangel zu bethen, daß sie
 ja harte vorlesen sollten. Ihr Kopf war von ihrer
 Arbeit empor und wandte sich dem alten Bräutigam
 im Sechsfuß zu.

„Brecht, Vater, ich vermag —“

Sie unterbrach sich betroffen, als sie in ein
 umhüllendes Gewand trat, aus dem flammende Ex-
 regung der eingegebenen. Sie wollte fragen, an
 ihm eben, doch seine Hand wollte ihr beschütz-
 tend zu-

„Nicht, mein Kind, nicht. Nicht, nicht.“

[illegible][illegible]

Denkmünzen zur Erinnerung an die Befreiungskriege

Die Denkmünze zur Erinnerung an

Denkmünzen zur Erinnerung an die Befreiungskriege.

Am 17. März gelangen eine Anzahl "Tafel-
famen" sowie neuen die
Erinnerung an die Befestigungs-
gen zur Erinnerung an die Befestigungs-
Genie und Bataillon"
Forte das Datum „17.



Die Denkmünze zur Erinnerung an die Befreiungskriege...

*
ist oben die Synthese „Der König tief und still“

[illegible][illegible]


 — Etwas hatte der Mitt-
 gegen die Stadt gelebt, er preßte seine
 gegen die Stadt, als wollte sie den Gesandten
 der bairischen sich einordnen. — Sober
 er denn in Stille, daß Scharnau ihn
 nicht — wer sollte es ihm gesagt, so ge-
 kein Zweifel mehr daran bestand, die
 gewesen, — nun sie der Kampf — die

die Betretungsstricke.
 fante nimen die Worte: „Mit Gott für
 Vaterland“ fante daß Datum „17.

813". Die Bistaffite weiß die milchige Stun-
ni, setzt aber in der Mitte einen Hingeben
über eine schiefe Schlinge in den Hain
i.

[illegible]

Die ich nie außer Gefahr habe, weil sie bei
 den mirigen „Götter“ — hier sein Gessicht ist
 gutten der eigenen sein, denn Schinne ward
 umsch — „ich will auch nicht ungerath sein ge-
 mein eigen Gessicht und Blut — und darum
 ein Sa ober sein von dir — hat nicht
 noch bleib, haben beide — meine beiden Scher-
 von ihrer Liebe geknochen?“
 Ein jammervolles stöhnendes, und Singen
 die die Gessicht an das aller Märgen: „Heil,
 „Gott mit, Vater — ich — vergib mir!“
 Aber das blonde gestirnte Gesicht seines
 brüder, verworren Bild und langsam, milde
 „Wie vorziehen, sind — welche Geduld treffe
 ich dich — nur, ein seltsames Kind, und bet-
 ter verflochten in das stöhnendes Sand von set-
 tigen. „Vater — du hast eine Pflichten er-

[illegible]

„Ich habe dich!“
 Sieb — Gleich — als sei die Bedeutung das
 unwilligen Blickes erst jetzt ihr zur vollen Erkennt-
 nis gekommen und schmeiße sie mit dem Sammet-
 streifen, was sie verloren, zu Boden, so baute Margitta
 sich vor dem Silben niedergeworfen und ersuchte ihr
 Verzeihen im feinen Stiffen:
 „Madelaine — Madelaine Graub, —
 (Fortsetzung folgt.)


Königin Olaf v. Griechenland

König George

[illegible]

die und jeder beständige Stellung und
 ungeschnittet an ergeten und durch eine
 meingut mit feineren feinem Gummistück feiner
 nicht boppelt an besten. Nicht noch barten
 derseits einander in richtig aneinander
 an. Dort kommt sie auch sehr noch immer
 zur rechten Zeit.
 Alle es noch feinnige Seite geben, welche
 mit Zeichen und keine noch die
 in dieser Stellung mit Punkt und
 sich die vorerwähnten haben, so tiefe sich

König Konstantin von Grickendall

in letzter Stunde viele Unter-
sagte. Sie ist es nicht allein Schün-
gen die Absichten der immer wiederholten
Hilfsabsichtungen nicht genehmigen
benachteiligen die Absichten der
genau dann auch das Recht haben

erhöhen sich, zu vollkommener Grund-
bildung in einer Art so empfinden-
samer, wie es die Selbstbeziehung
und Selbst ist. Die jedoch gerade
das, und Selbstheit zu geistigen
Leben, ist hier durch diese, die
selbst zu betriebe Selbstbeziehung
zu werden und ein vollständig sonder-
licher hervorbringen sein und,
einer Maßnahme eine ausdehnen
an die Stelle tritt. Seine bester
gezeiten und Jahren der Ausbildung
ist im Jahr, wird selbst, kann
von selbst, kann sonder
Jahre, sondern Jährers aus-
stufenweise gehen.

[illegible]